

# Blicke in die Runde

## Tagungsbericht

### 2. Dresdner Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung

Am 6. Mai 2015 fand das 2. Interdisziplinäre Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung der GenderConceptGroup der TU Dresden statt. Organisiert wurde es von Maria Häußl (Institut für Katholische Theologie), Stefan Horlacher (Institut für Anglistik und Amerikanistik), Sonja Koch und Susanne Schötz (Institut für Geschichte) und Gudrun Loster-Schneider (Institut für Germanistik).

SUSANNE SCHÖTZ hob einleitend die Bedeutung von „Geschlecht“ als interdisziplinäre Schlüsselkategorie hervor, die relational bzw. intersektional zu Kategorien wie Klasse, Ethnie, Religion und Alter stehe. Mit ihrer Hilfe könnten Kontinuitäten und Wandel in den Geschlechterverhältnissen erkannt und für weitere Untersuchungen fruchtbar gemacht werden.

LENA STEINJAN begann mit einem Vortrag über die Diakonin Olympias von Konstantinopel (um 368 – 408), anhand derer sie die Frage von Machtzuschreibungen und -ausübung von Männern und Frauen in der Spätantike bearbeitete. Bildung, Askese, Besitz und Amt waren, wie die Referentin betonte, entscheidende Faktoren, um als Frau in eine solche Machtposition zu gelangen.

MARIE CHRISTIN PIOTROWSKI untersuchte am Beispiel der italienischen Dichterin und Schriftstellerin Virginia Bazzani Cavanozzi (1668/69 – 1715/20) Leben und Werk einer populären Künstlerin Italiens ihrer Zeit. Das vorgestellte Opernlibretto gelangte 1689 nach Dresden. Es thematisiert in klassischer Manier die Verwirrungen von Mann-Frau-Beziehungen.

MARTIN TEICH gab Einblick in das Feld literarischer Technikreflexion anhand zweier Werke Wilhelm Raabes (1831 – 1910). Für „Alte Nester“ und „Pfisters Mühle“ arbeitete er Raabes kritische Arbeit an der gendercodierten Semantik der „zwei Kulturen“-Theorie heraus, wie er sie in der Kontrastierung von Ingenieur/Technik vs. Bildungsbürger, Prosa vs. Poesie, neuer und moderner vs. alter Zeit refigurierte und dabei zugleich ironisch unterlief.

ANNE S. RESPONDEK referierte zum Topos Krieg und sexualisierter Gewalt. Anhand einer gut dokumentierten Einzelstudie widerlegte sie die noch häufig unter Militärgeschichtlern vertretene Ansicht, Frauen hätten sich überwiegend freiwillig in die Wehrmachtsbordelle während des Zweiten Weltkrieges gemeldet und verdeutlichte, in welchem Ausmaß Zwang angewendet wurde.

ALEXANDRA SCHEIN erhielt den Förderpreis der Reihe „Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur“. Schein wurde für ihre herausragende Dissertation geehrt, die durch Analyse der Darstellung irisch-männlicher Identitäten in zeitgenössischen US-amerikanischen Filmen und Serien die Konstruktion traditionell-konservativer Männlichkeiten als Gegenmodell zur postmodernen Verunsicherung nachweist.

NANCY WALTER leistete einen Beitrag zur historischen Biographieforschung am Beispiel der Dresdner Kommunistin und Jüdin Rosa Menzer (1886 – 1942) und konzentrierte sich hier besonders auf die 1920er- und 30er-Jahre. In diese Zeit fiel Menzers Politisierung erst in der SPD, dann KPD. Walter zeichnete das Leben einer „Parteiarbeiterin“ nach, die angesichts

ihrer politischen Arbeit und jüdischen Herkunft zur doppelt Verfolgten wurde.

ANNA ZORN stellte die künstlerische Arbeit Zanele Muholis (\*1972) vor, die sich dem Leben von Queers und schwarzen Lesben in Südafrika widmet und gab anhand Muholis Werk einen Einblick in die queere Community des Landes.

SOPHIE RUBY (Jena) untersuchte die Wahrnehmung des „alten Feminismus“ der 1970er-Jahre in Sachbüchern der „neuen Frauenliteratur“, erschienen 2007 – 2012: A. Schwarzer „Die Antwort“, E. Raether/ J. Hensel „Neue deutsche Mädchen“, B. Mika „Die Feigheit der Frauen“ und K. Schröder „Danke, emanzipiert sind wir selber“. Ruby konstatierte dabei eine Diskrepanz in der Bewertung des „alten Feminismus“ der 1970er-Jahre von AutorInnen und RezensentInnen. Während die AutorInnen deutliche Distanz zum alten Feminismuskonzept hielten, standen letztere diesem eher affirmativ gegenüber.

FRANZISKA KÜHN referierte über Christa Wolfs (1929 – 2011) Roman „Medea“ und dessen intertextuelle Bezüge zu René Girards Opfer- und Sündenbocktheorie. Zentraler Ausgangspunkt ihrer Argumentation war die Schlüsselfunktion, die Girards Sündenbock-Theorem in Wolfs Medea-Mythos zukommt: Wolfs Roman zeige, wie eine Frau systematisch zum Sündenbock einer ganzen Gesellschaft gemacht werde.

JENNY SEIBICKE befasste sich mit der feministischen Theoretikerin Monique Wittig (1935 – 2003). Nach Wittig ist der Kern der patriarchalen Gesellschaft eine alles durchdringende Heteronormativität, die es kollektiv zu bekämpfen gelte, u. a. durch eine konsequente Loslösung von Körperlichkeit(en) und die Absolutsetzung der sozialen Konstruktion von „Geschlecht“.

GESINE WEGNER sprach über die Konstruktion von Weiblichkeit im US-Amerikanischen „Medical Drama“ und wie sich insbesondere der Umgang mit Protagonistinnen mit Behinderung in den amerikanischen Diskurs über Weiblichkeit einordnen lasse. In der Fernsehserie „Grey’s Anatomy“ analysierte sie exemplarisch die Protagonistin Arizona Robbins, eine behinderte lesbische Frau, bei der sich Muster der Entweiblichung/ Entmännlichung und Asexualisierung behinderter Menschen im kulturellen Diskurs aufzeigen ließen.

DOMINIC SCHMIEDL analysierte abschließend „Western-Figuren“ in zeitgenössischen amerikanischen Fernsehserien und die Inszenierung von Krise und Männlichkeit darin. Serien wie „Breaking Bad“ fokussierten dysfunktionale Männlichkeiten aus einer krisengeschüttelten Mittelschicht. Das Western-Motiv diene hier der Inszenierung einer zweiten Chance und der Remaskulinisierung der Helden.

In den abschließenden Worten zur Tagung verwies Maria Häußl auf den Tagungsband zum ersten Nachwuchskolloquium

„GenderGraduateProjects I – Geschlecht, Fürsorge, Risiko“, erschienen im Mai 2015 im Leipziger Universitätsverlag.

*Der Artikel ist ungekürzt auf der Homepage der TU Dresden abrufbar.*

**Doreen Franz, M.A.**

Historikerin, wissenschaftliche Hilfskraft TU Dresden

**Franziska Scholze**

Lehrerin, Lehrkraft am Evangelischen Schulzentrum in Pirna

**Steffen Heidrich, M.A.**

Historiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter TU Dresden